

HE SAID, SHE SAID, SCIENCE SAYS

S. G. Friedman, Ph. D.

Er sagte, Sie sagte, die Wissenschaft sagt....

„Der Mensch wird der Natur nicht mit Gewalt Meister, sondern mit Verständnis“. Das ist der Grund warum die Wissenschaft dort erfolgreich war, wo die Magie versagte; weil die Natur sich nicht verzaubern lässt.“ Jacob Bronowski, 1953.

„Zwingen Sie einen Papagei etwas zu machen, das er nicht tun will.“ Auf keinen Fall heißt es doch, „Erlauben Sie einem Papagei die Kontrolle zu behalten.“ Aber ich bin mir sicher, dass ich mal gelesen habe, „Papageien sind Partner und keine Untergebenen.“ Nun, ich wurde gelehrt, „Menschen müssen einen übergeordneten Platz über ihren Papageien einnehmen.“

Er sagte, sie sagte, sie sagten, wir sagten.... Würden die wirklichen Papageien-Verhaltens-Experten bitte aufstehen?

Die Papageienhalter Gesellschaft liegt in einem Zustand der Verwirrung wenn es darum geht wie man am besten mit Papageien umgeht. Mit all denen sich widersprechenden Ratschlägen, Beratungen und Argumentationen, ist es kein Wunder, dass so viele Papageien nicht richtig bei uns zu Hause gedeihen können, während wir uns die Haare raufen, auf der ständigen Suche nach einer Lösung für das Beißen, Schreien oder das Federrupfen. Wenn Schubsen zu Schieben wird, schieben wir unsere Vögel dann oder lassen wir Ihnen die Möglichkeit selbst zu entscheiden?

Wenn wir unsere Vögel selbst entscheiden lassen, gehen wir dann auf eine mögliche Papageien-Anarchie zu? Im Auge solcher grundverschiedener Meinungen gibt es keinen besseren Schiedsrichter als die Wissenschaft.

Der Kompass

Es ist nicht so, dass sich die Wissenschaft auf immer richtig hervorgebrachte (wahre) Antworten stützen kann. Wir wurden alle schon zu oft durch die willkürlichen Erkenntnisse der Wissenschaft gezogen um so naiv zu bleiben. Solange die sich nicht entscheiden koennen, Ob nun Kaffee, Schokolade und Roter Wein gut oder schlecht sind, zählen sie mich bitte zu den Zweiflern.

Wissenschaftler geben aber zu, dass ein wissenschaftlicher Fakt nur solange ein Fakt bleibt, bis er von einem besseren ersetzt wird. Wie auch immer... Was die Wissenschaft jedoch bietet ist weit besser als normaler Menschenverstand, konventionelle Weisheit und andere Wege etwas zu wissen. Die Wissenschaft ist ein sich ständig selbst korrigierender Prozess über einen langen Zeitraum, der durch zwei fundamentale Aktivitäten erreicht wurde – Öffentliche sowie Gruppen-Rückblick (peer-review) und Überprüfung von Erkenntnissen quer durch die unabhängigen Gruppen von Forschern unterschiedlicher Wissenschaften.

Und obwohl, das was man heute weiß, sich morgen schon wieder verändern kann. Ist es dennoch das Beste, sich auf die zuverlässigsten verfügbaren Informationen in diesem Moment zu verlassen.

Die Wissenschaft hilft uns auch uns ueber die „Politik“ hinweg zu setzen. Eigene Meinungen sind geprägt von persoenlichen Interessen. Motiviert durch sich selbst-dienliche Ziele, ganz anders als die Entdeckung der Gesetze der Natur (rather than the discovery of laws of nature). Nicht alle Unterschiede bezüglich des Denkens oder der Praktik sollten in die Belanglosigkeit gezogen werden, wie eine einfache „politische“ Angelegenheit. Manchmal sind Meinungsverschiedenheiten wirklich auf eine Person zurückzuführen die recht hat und auf eine die falsch liegt. Die Wissenschaft erinnert uns dennoch daran, dass die eigene Meinung nicht die einzige Faehigkeit ist die wir brauchen. Es braucht auch ein scharfes Auge um „nackte Kaiser“ zu erkennen.

Manchmal herrscht Verwirrung über die Werte der Verhaltenswissenschaft weil Menschen häufig die Worte Hypothese, Gesetz und Theorie untereinander verwechseln. Ohne zu weit vom eigentlichen Thema abzuweichen, ist es sehr wichtig zu verstehen was Wissentschaftler unter diesen Wörtern verstehen um zu wissen wie viel Gewicht und Glaubwürdigkeit hinter diesen Wörtern steckt, da jedes Wort ein unterschiedliches Maß an Sicherheit bezeichnet.

Eine Hypothese ist, eine begründete Vermutung oder eine rationale Erklärung auf einem einzigen überwachten Geschehen basierend, welches bis jetzt noch nicht näher überprüft wurde. Wir machen Hypothesen über das Verhalten unserer Vögel wann immer wir die Frage stellen „Warum tut er das?“. Hypothesen werden gestützt oder widerlegt basierend auf weiteren Beobachtungen und Experimenten, die bei uns Zuhause genauso unkompliziert ablaufen können, wie etwas zu beobachten, es zu ändern, und dann wieder genauestens zu beobachten.

Ein wissenschaftliches Gesetz ist eine Stellungnahme der gesammelten Fakten, gemeint sind dabei die Erklärung der Aktionen oder die Kette der Reaktionen, Wie als Beispiel die Gesetze der Schwerkraft.

Wissentschaftliche Gesetze sind generell als gültig akzeptiert, weil sie davor bereits mehrere Male beobachtet, getestet wurden. Das fundamentalste Gesetz des Verhaltens ist das Gesetz des Effekts (The law of Effect) welches besagt, dass Verhalten eine Funktion der Vorangegangenen Konsequenzen ist. Dieses Gesetz ist unschätzbar für die Erforschung unserer Verhaltenshypothesen. Dies wird jedoch weiter unten weiter diskutiert.

Eine Theorie ist eine Erklärung einer ganzen Serie von zusammenhängenden Phänomenen die mehrere male von unabhängigen Forschern bestätigt wurden, wie die Relativitätstheorie. Das ist sehr wichtig: Menschen verstehen oft falsch, dass wenn etwas „nur eine Theorie“ ist, indem sie denken es sei nicht geprüft worden und dass es vielleicht sogar unglaubwürdig sei. Wie auch immer, in der wissenschaftlichen Terminologie wurden Theorien geprüft und wurden von der wissenschaftlichen Gesellschaft als ganzes gültig akzeptiert. Die Wissenschaftler versuchen vielleicht weiter die Theorie zu verfeinern, es kommt aber selten dazu dass Theorien komplett ersetzt werden.

Der Kern der Verhaltenstheorie Analyse (Behaviour analysis) ist, dass lernen zum größten Teil durch externe, in der Umwelt geschehende Einflüsse bestimmt wird, und die Gesetze des Lernens sind in der Natur vorhanden, das heißt, sie übersteigen – gelten ueber die Arten barrieren und Situationen. Die Verhaltenstheorie ist nicht „nur eine Theorie“. Es ist ein Ergebnis, das nach 100 Jahren von Beobachtung und Experimentieren, durch hunderte von Arten, von unabhängigen Forschern und verschiedenen Situationen herausgekommen ist.

Angewandte Verhaltensanalyse (Applied behaviour Analysis ABA)

Es gibt viele verschiedene wissenschaftliche Disziplinen, jede mit ihrem eigenen Schwerpunkt und ihren eigenen Methoden die dazu beitragen die verschiedenen Teile des Verhaltenspuzzles zu verstehen. Es gibt z.B. Ethologie, Ökologie, Tierwissenschaft, Zoologie, soziale Psychologie, kognitive Psychologie und Neuropsychologie, nur um ein paar zu nennen. Die Wissenschaft die am nächsten mit der Lerntheorie verbunden wird, ist die Verhaltensanalyse, eine Wissenschaft der Verhaltensänderung, die die funktionalen Beziehungen zwischen Verhalten und Umwelteinflüssen studiert. Die Angewandte Verhaltensanalyse (*engl. Applied Behavior Analysis*, kurz: ABA) ist die Verhaltensänderungstechnologie der Verhaltensanalyse. Es ist die Umsetzung der Prinzipien des Verhaltens und die Umsetzung der Methoden zur Lösung praktischer Verhaltensprobleme. Das Markenzeichen von ABA ist das ändern von Verhalten bei Bereitstellung von sorgfältig arrangierten vorangegangenen Ereignissen und positiv bestärkten Konsequenzen. Es ist ein einfaches, effektives Modell basierend auf der kleinsten, analysierbarsten Einheit des Verhaltens, der ABC's.

Vorangegangene Ereignisse (*engl. Antecedent*, kurz: A) sind die Reize und Bedingungen die auftreten kurz bevor das Verhalten (*engl. Behaviour*, kurz: B) passiert. Die Funktion der Vorangegangenen Ereignisse (Antecedents) setzt den Punkt, ein spezifisches Verhalten entweder zu fördern, oder aber nicht zu fördern.

Beispiel: Für viele Papageien ist eine angebotene Hand der Antecedent der das Aufsteigen fördert. Für andere Papageien kann eine angebotene Hand der Antecedent für das wegfliegen sein. Wir könnten also sagen dass, das Anbieten der Hand für manche Papageien funktionell verwandt mit dem Antecedent ist aufzusteigen, für andere Papageien hingegen der Antecedent ist wegzufiegen.

Konsequenzen (*engl. Consequences*, kurz: C) sind die Reize, Ereignisse oder Bedingungen die direkt kontingent nach dem Verhalten folgen. Die Konsequenzen sind somit auch funktional in Beziehung zum gezeigten Verhalten welchem sie kontingent folgen. Soll heißen, die Konsequenz hängt von dem vorher gezeigten Verhalten ab. Konsequenzen beeinflussen die Häufigkeit des zukünftigen Verhalten, das heißt, Verhalten in der Vergangenheit die das Resultat einer positiven Konsequenz mit sich brachten, werden in der Zukunft wiederholt. Verhalten die als Resultat eine negative Konsequenz mit sich brachten, werden in der Zukunft entweder verändert oder unterdrückt.

Konsequenzen, kontingent in Beziehung zu einem bestimmten Verhalten, sind die Feedback-Schleife (es geht immer weiter, hört nie auf) der Natur die allen Tieren erlauben (Somit auch uns Menschen...), unser Verhalten Schritt für Schritt = je nach derzeitiger Situation, sensibel anzupassen, bis zu unserem Lebensende. Die Konsequenzen für ein heutiges Verhalten formen die Motivation ein Verhalten von morgen zu tun oder es zu ändern.

Alles zusammengenommen haben wir die ABC's (*antecedent, behavior, consequence* / Vorangegangenes Ereignis, Verhalten, Konsequenz) um ein Verhalten das wir verstehen, vorhersagen oder ändern wollen zu analysieren. Sprich wir etablieren die funktionellen Beziehungen, zwischen dem Verhalten und der Umwelt in der dieses Verhalten auftritt.

Nach gründlicher Beobachtung des Zielverhaltens, das wir ändern wollen, ist die ABC Analyse der nächste Schritt um Problemverhalten zu lösen. Identifizieren der Antecedents und

der Konsequenzen die verbunden mit dem Verhalten sind können zu wichtigen Hinweisen führen, die uns sagen was wir momentan an dem Verhalten verstärken. Dies erlaubt es uns auch Änderungen vorzunehmen oder ein neues Verhalten zu lehren. Die ABC Analyse, auch bekannt als funktionelle Beurteilung/Analyse ist ein wichtiges Thema an sich, aber um Ihnen ein Bild über die Kraft dieses einfachen Werkzeugs zu geben, ist hier ein Beispiel.

Grace will verstehen warum ihr Papagei, Sam, es auf einmal ablehnt auf ihre Hand aufzusteigen vom oberen Rand des Käfigs.

Ihre Hypothese ist, dass Sam gegenüber ihr mehr Dominanz zeigen will und ihre Lösung auf dieses Problem ist, sich selbst auf einen höheren Rang zu setzen als der Papagei.

Sie wirft ein Tuch über Sam um ihn vom Käfig runterzubringen. Mal sehen welche Einblicke uns die Funktionale Beurteilung über die Situation bevor Sam angefangen hat die Hand abzulehnen gibt.

Hintergrundinformationen:

Sam spielt gerade mit seinem Glöckchen auf dem Dach seines Käfigs.

Vorangegangenes:	Ereignis: Grace bot Sam ihre Hand an
Verhalten:	Sam steigt auf Graces Hand
Konsequenz:	Grace bringt Sam in seinen Käfig zurück

Voraussage:

Sam wird in Zukunft nicht mehr so oft aufsteigen weil er nicht in seinen Käfig will.

Es gibt hier zwei wichtige Punkte um diese Beurteilung zu prüfen. Als erstes, Verhalten ist eine Funktion der vorangegangenen Konsequenzen; das heißt, vergangene Konsequenzen erklären jetziges Verhalten. Daher stellt diese (wie oben angegeben), Analyse eine starke alternative Hypothese derer von Grace da. Die von Grace besagte; sie muesse sich als hoehere im Rank beweisen um den hoeheren „RANK“ von Sam's Dominanz zu rivalisieren: Ist dem wirklich so?

Derzeit vermeidet Sam das Aufsteigen auf Graces Hand um der für ihn unangenehmen Konsequenz zu entkommen, nämlich in seinen Käfig zurückgebracht werden. Zweitens, um ein Verhalten zu ändern können wir 1) die vorangehenden Ereignisse verändern um das richtige Verhalten zu erleichtern, und/oder 2) die Konsequenz für das Verhalten ändern um es für den Vogel lohnender zu machen in den Käfig zu gehen als draußen zu bleiben.

Normalerweise gibt es mehr als einen Weg um ein Verhaltensproblem zu lösen und jede Lösung sollte an die Bedürfnisse und die Lerngeschichte jedes einzelnen/individuellen Lernalters angepasst werden, weil jeder Vogel wirklich ein Einzelfall ist (A study of one). In diesem Fall, können wahrscheinlich sogar ein paar kleine Änderungen Sam dazu bringen auf die Anfragen von Grace einzugehen.

Als Beispiel könnte eine mögliche Antecedent Änderung sein, dem Vogel nur dann den Spielplatz auf dem Dach des Käfigs anzubieten wenn reichlich Zeit vorhanden ist, den Vogel auch dort spielen zu lassen, bis Grace ihn danach fragt ob er auf ihre Hand steigen will. Eine mögliche Änderung der Konsequenz könnte sein, die Verbindung zwischen aufsteigen und in den Käfig gehen umzuwandeln, indem man dem Vogel nach dem aufsteigen ein Leckerli gibt oder ihm am Kopf kraut. Ein spezielles Spielzeug, dass nur dann zur Verfügung steht wenn

der Vogel zurück in seinen Käfig muss, wird den Anreiz zum gewünschten Verhalten auch steigern. Verhaltensänderungs-Strategien sind nur in unserer Vorstellungskraft begrenzt und in unserem Engagement den positivsten, am wenigsten Zwangvollen Weg zu einer effektiven Strategie zu finden.

Der Nachweis zur Ermächtigung dem Vogel eine Wahl zu geben

Mit dieser Grundlage sind wir in der Lage auf die Fragen am Anfang dieses Artikels näher einzugehen, die so anfangen: Hat die Wissenschaft eine Antwort auf die derzeitigen Meinungsverschiedenheiten über Ermächtigung vs. Unterordnung? Wenn wir unseren Papageien erlauben ihre Umwelt zu kontrollieren, werden sie in Gefangenschaft glücklicher oder werden wir unter einer Papageien-Anarchie leiden?

Die Antworten: Als erstes, ja die Wissenschaft hat eine Antwort – soweit wie möglich sollten alle Tiere fähig sein über ihre eigene Umwelt entscheiden zu können und signifikante Ereignisse in der Umwelt zu kontrollieren.

Zweitens, ja – die Fähigkeit der Papageien in Gefangenschaft zu gedeihen ist verbessert wenn sie dazu ermächtigt sind ihre Umwelt zu kontrollieren; und nein, wir müssen nicht unter einer möglichen Papageien Anarchie leiden oder unseren Standard herabsetzen um unseren Papagei gutes Verhalten zu ermöglichen, vorausgesetzt wenn wir uns nur mehr Wissen über das Lernen und das Verhalten unserer Papageien aneignen.

Wir müssen natürlich auch unsere Fähigkeiten im Bereich der Anwendung von ABA verbessern. Diese Behauptungen sind fest basierend auf den Resultaten von mehreren Linien der wissenschaftlichen Untersuchung, die sich über mehrere Jahrzehnte, Arten, Situationen und unabhängigen Forschern spannen.

Eine faszinierende Demonstration von emotionalen gewinnen die kommen wenn man die Kontrolle über sein eigenes Umfeld hat, kommen von Experimenten mit menschlichen Babys die nur drei Monate alt waren (Watson, 1967, 1971). In diesen Experimenten lagen die Babys in ihren Bettchen mit dem Kopf auf einem Kissen. Unter den Kissens der ersten Gruppe befanden sich Schalter die ein Mobile aktivierten wann immer die Babys ihre Köpfe drehten. Die Babys in der zweiten Gruppe hatten keine Kontrolle über ihre Mobiles obwohl die Mobiles automatisch dann starteten, als auch die erste Gruppe ihre Mobiles aktivierten. Die Theorie der positiven Bestärkung prophezeite zwei Ergebnisse: 1) Die Anzahl von Kopfdrehungen in der ersten Gruppe steigt weil sie jedes Mal von der Drehung der Mobiles bestärkt werden ihren Kopf zu drehen (die Bewegung der Mobiles ist abhängig von was die Babys tun). 2) Die Anzahl der Kopfdrehungen in der zweiten Gruppe wird nicht steigen weil sie nicht bestärkt werden in ihrem tun (Die Mobiles bewegen sich unabhängig davon was die Babys tun.). Tatsächlich werden beide Hypothesen bestätigt. Wie auch immer, andere Unterschiede wurden in den zwei Gruppen beobachtet, die sehr überraschend waren. Anfänglich reagierten beide Gruppen von Babys genau gleich auf die Mobiles indem sie lächelten und lachten, ein angemessenes Zeichen von Wohlbefinden. Die Babys der ersten Gruppe sendeten diese glücklichen Signale durch das ganze Experiment hindurch. Bei den Babys der zweiten Gruppe hörten diese glücklichen Signale auf. Scheinbar ist das, was Konsequenzen belohnend macht unter anderem auch die Kraft die eigenen Handlungen zu kontrollieren.

Eine andere relevante Linie von Forschungen ist das Frei-Futter-Phänomen, auch bekannt als contrafreeloading (frei übersetzt: gegen freie Bedienung). Mit contrafreeloading meint man, dass Tiere auch dann das gewünschte Verhalten ausführen um an einen Verstärker (reinforcer) zu kommen, auch wenn die Verstärker ohne eine erbrachte Leistung erreichbar

wären. Als Beispiel: Tieren denen man die Wahl gibt zu Arbeiten oder sich frei zu bedienen, tendieren viele Tiere dazu für das Futter zu "erarbeiten", manchmal sogar sehr hart, obwohl eine Schüssel mit Gratisfutter direkt daneben steht. Dieses Phänomen wurde mit Ratten, Mäusen, Hühnern, Tauben, Krähen, Katzen, Rennmäusen, Siamesischen Kampffischen und Menschen (Osborne, 1977); Staren (Inglis & Ferguson, 1986); Abyssinischen Nashornvögeln und bare-faced currasows (Gilbert-Norton, 2003); und in Gefangenschaft lebenden Papageien (Colton, et al., 1997) studiert. Es gibt zahlreiche interessante Hypothesen die erklären warum dieses Phänomen auftritt. Als Beispiel, contrafreeloading-Verhalten wird vielleicht durch angeborenes Futtersuche-Verhalten motiviert, welches andererseits in Gefangenschaft frustriert wird. Tiere suchen Futter um sich vielleicht auch Informationen zu verschaffen ueber die Qualitaet des vorhandenen Futters (Die Zusammen setzung der Naehrstoffe). Oder um Informationen zu erhalten um die Voraussage treffen zu koennen, wo und wann optimale Futter reserven wo zu finden sind. , denn sie arbeiten stets daran die optimalsten Futter Ressourcen vorherzusagen.

Oder sie reagieren möglicherweise auf zusätzliöche Vertsaerkung, bei sei es dem Verhalten an sich nach Futter zu suchen.

Tiere ziehen es vor, sich so zu Verhalten, dass eine Auswirkung auf die Umwelt hat. Die Biologie von Tieren (somit auch uns Menschen) ist so geschaffen um sich zu verhalten und nicht um passiv zu sein.

Ein dritter Bereich wissenschaftlicher Untersuchungen, wird erlernte Hilfslosigkeit genannt (<- frei übersetzt, *orig. engl. learned helplessness*), sie unterstützt die Theorie, dass persönliche Kontrolle über Umweltereignisse die Tiere zusätzlich motiviert sich „gesund“ zu verhalten.

Dieses Phänomen demonstriert weiters dass ein Mangel an Kontrolle pathologische Effekte herbeiführen kann, wie Depressionen, Lernschwächen, emotionale Probleme (Maier & Seligman, 1976) oder unterdrückte Immunsystem-Aktivität (Laudenslager, et al., 1983). Learned helplessness tritt als erstens auf, wenn ein Tier daran gehindert ist aversiven (unangenehmen) Reizen auszuweichen. Später aber, wenn das Tier die Möglichkeit hat dem aversiven Reiz zu entgehen, entscheidet es sich weiter nicht zu reagieren als wäre es hilflos. Es wählt den Weg passiv, ohne jegliche Reaktion, dem präsenten aversiven Reiz ausgesetzt zu bleiben. Diese Untersuchung wurde mit Kakerlaken (Brown, Hughs & Jones, 1988), Hunden, Katzen, Affen, Kindern und Erwachsenen (Overmier & Seligman, 1967) durchgeführt. Weiters schlägt Seligmans Untersuchung vor, dass wir unsere Lerner („Schüler“) „immun“ gegen den Zustand des Kontrollverlustes machen können indem wir ihnen genug Möglichkeit geben bzw. ein Umfeld geben indem ihr Verhalten eine Reaktion auf die Umwelt auslöst. So können die Folgen des einen unkontrollierbaren Umfeldes ausgesetzt seins, welches in unser aller Leben unvermeidlich ist (bis zu einem gewissen Grad), minimiert werden.

Beim Zusammentreffen dieser drei Forschungsebenen, scheint es offensichtlich, dass Papageien in Gefangenschaft, die dazu fähig sind wichtige Entscheidungen alleine zu fällen, wie z.B. in den Käfig gehen oder nicht oder auf die Hand des Halters steigen oder nicht, gesünder im Verhalten und auf der emotionalen Ebene sind als diese Papageien die nicht selbst entscheiden können. Darüber hinaus gibt es allen Grund zu der Annahme, dass ein Mangel an Kontrolle einige, wenn nicht viele, der pathologischen Verhaltensweisen erklärt, die wir bei Papageien sehen, wie z.B. Selbstverstümmelung, Partner-Mord oder Phobien.

Training mit positiver Vestärkung

Tiertrainer greifen oft auf das Training mit positiver Verstärkung zurück, das auch unter dem Begriff - Belohnungs-Training oder operante Konditionierung bekannt ist (*engl. operant conditioning*, kurz OC).

Das genaue Wort „operant“ bezeichnet die Wahl, das heißt, das Tier formt seine Umwelt und entscheidet selbst was es machen will. Die Biologie der Tiere organisiert unsere Entscheidungen so, dass wir uns für die lohnende Konsequenz entscheiden (positive Verstärkung) und die unangenehmen Konsequenzen vermeiden wollen (negative Verstärkung und Bestrafungen). Wenn wir zur operanten Konditionierung noch die vorsichtig beobachteten Verhalten, deren funktionelle Beziehungen und die auf Daten basierenden Entscheidungen hinzufügen, kommen wir zu all den Elementen die ABA umfassen.

Mit positivem Verstärkungstraining lehren wir für ein Verhalten im Gegenzug dafür etwas anzubieten. Als Beispiel: Wenn du auf meine Hand steigst (Verhalten = B), dann bekommst du eine Konsequenz dafür (Konsequenz = C) in Form einer für dich positiven Sache (z.B. Futter, Aktivitäten außerhalb des Käfigs und Aufmerksamkeit). Wenn ein Papagei es ablehnt auf die Hand aufzusteigen lehnt er gleichzeitig auch die Konsequenz ab.

Wenn dies passiert heißt es nichts anderes als, dass die derzeitige Konsequenz zu dieser Zeit für das Aufsteigen als nicht lohnend genug bewertet wird. Der nächste Schritt besteht darin herauszufinden wie man die vorangegangenen Ereignisse (Antecedents) neu arrangieren kann und neue Konsequenzen für das Verhalten anbieten kann um das Aufsteigen wieder lohnend für diesen individuellen Vogel machen zu können. Vermutlich fragen Halter zu große Verhaltensteile ab, denn sie müssen zuerst kleinste Bewegungen in Richtung ihrer Hand belohnen; Vielleicht ist auch, dass was Halter unter einem positiven Verstärker verstehen, gar keiner für ihren Vogel und sie müssen einfach etwas anderes ausprobieren.

Die allerwichtigste Frage die ein „Lehrer“, bevor er seinen Schüler um etwas bittet, beantworten können sollte ist: „Warum sollte er das tun?“. In anderen Worten: Effektives lehren = training, ist nicht das Resultat von Rang und Anspruch („Weil ich es so will!“). Diese Quellen der Macht führen meistens dazu, dass Vögel mit Handtüchern und Lederhandschuhen zu etwas gezwungen werden. Die Macht effektiv zu lehren kommt von der Kontrolle der antecedents und der Konsequenzen und nicht vom Vogel.

Hier ist ein Beispiel wo man ABA Strategien benutzt hat um mit positiver Bestärkung einen unnachgiebigen Vogel dazu bringt aus eigenem Willen den Käfig zu verlassen. Skyler ist die junge Amazone von Deb Olson-Hill's, die es für Monate ablehnte aus ihrem Käfig zu kommen, nachdem sie von einem hyperaktiven Hund erschreckt wurde.

Nach dem Versuch sie mit Gewalt aus dem Käfig zu bringen (Skyler wurde aggressiv), lernte Deb ein paar grundlegende Trainingssachen über positive Bestärkung. Sich in Erinnerung rufend, dass Skylers Lieblings-Platz, vor dem Zwischenfall, der Vogel-Spielplatz war, machte Deb es sich zur Aufgabe Skyler zu zeigen (zu trainieren), dass das aus dem Käfig kommen für sie mehr lohnend ist, als im Käfig zu bleiben. Das war nur der erste Trainingsschritt in ihrem Programm.

Hintergrundinformationen:

Deb hat den Spielplatz von Skyler vor den Käfig gestellt und dessen Tür geöffnet.

A: Deb hat das Lieblings-Futter in die Schüssel des Spielplatzes gelegt.

B: Skyler klettert aus ihrem Käfig heraus, auf den Spielplatz.

C: Der Zugriff auf das Lieblings-Futter wurde ermöglicht.

Vorhersage:

Skyler wird öfters aus dem Käfig klettern um das Futter zu bekommen.

Während man Skyler die Möglichkeit gab für das Lieblings Futter aus dem Käfig auf den Spielplatz zu kommen, lernte sie sehr schnell, dass das rauskommen auf den Spielplatz sehr positiv Verstärkend für sie war.

Mit jeder Wiederholung steigerte sich ihr Vertrauen den Käfig zu verlassen. Bald begann Deb die Kriterien für den Verstärker zu erhöhen und stellte den Spielplatz zunehmend weiter weg vom Käfig, währenddessen Deb dem Vogel die Möglichkeit gab jeden einzelnen Schritt auf dem Weg zum Spielplatz zu meistern. Möglicherweise war der Spielplatz weit genug entfernt, dass sie Deb's Hand dazu benötigte um an den Spielplatz zu kommen und um wieder in den Käfig zu kommen. Nun ist Deb's Hand zu einem reinforcer – Verstärker fürs Aufsteigen geworden.

Bald begannen sie durch das ganze Haus zu laufen um Skyler's Verhalten an anderen Orten/mit anderen Leuten zu generalisieren im Gegenzug dafür erhielt Skyler Futter, Lob und Streicheleinheiten. Nun war Skyler dazu ermächtigt zu wählen, und für jede richtige Entscheidung bekam sie einen Verstärker. Nach einigen Monaten in denen man Skyler so Verstärkt hatte, erzählte Deb: „Meine ‚aggressive‘, ‚Psycho-Amazonen‘ geht nun mit jedem überall hin. Bei ihrem ersten Gang zum Tierarzt, war sie sehr ruhig. Nicht mal ihre Pupillen verkleinerten sich als das Nagelfeil-Werkzeug kam um ihre Nägel zu feilen!“. Deb und ihre Familie machten nun mehr als ihrem Papagei beizubringen aufzusteigen. Als man Skyler die Kontrolle über ihre Umwelt gab, lehrte man sie gleichzeitig vertrauensvoll, stark und belastbar zu sein.

Ja Aber... und andere Ungereimtheiten

Ich erinnere mich an einen Trickfilm der ein zertrümmertes Fischglas auf dem Boden zeigt und die Mutter-Goldfisch sagt zu ihrem Baby, „Es gibt keine Grenzen, Liebling – Du kannst alles machen was du Dir wünschst.“ Sicher gibt es immer irgendwo Grenzen von akzeptablem Verhalten ob in der Wildnis oder Zuhause.

Papageien sollten nicht dazu ermächtigt werden zu beißen, die Einrichtung zu dezimieren oder für Stunden zu schreien. Wenn das Haus anfängt zu brennen, würden sie sicher um jeden Preis ihre Vögel in Sicherheit bringen. Die Angelegenheit in dieser Debatte ist nicht was Papageien für ein Verhalten zeigen sollten, sondern wie wir es ihnen beibringen. Mit einer soliden Kenntnis über die Instrumente der Angewandten Verhaltens Analyse (Applied Behavior Analysis) ist es ein zumutbares Ziel alle Verhalten zu erleichtern anstatt sie mit Gewalt zu erzwingen.

Eine andere gängige Ungereimtheit ist, dass positive Bestärkung nichts anderes ist als Bestechung. Wenn dies der Fall wäre, wäre die Natur selbst ganz an der Spitze der Übeltäter die das Verhalten der Tiere durch Konsequenzen verändert. Lernen ist definiert als Änderung des Verhaltens in Folge der erhaltenen Erfahrung. Die Erfahrung die das Verhalten ändert ist in Wechselwirkung mit der Umwelt. Im Falle eines in Gefangenschaft gehaltenen Papageis, ist es ganz einfach ein Fakt, dass wir die meisten Antecedents und Konsequenzen kontrollieren und wir sollten deshalb die Verhalten verstärken die wir gerne sehen möchten.

Nicht erwähnend, dass Bestechung typischerweise beabsichtigt ein korruptes oder schändliches Verhalten herbeizuführen. Auf eine Hand auf und absteigen, auf einem Spielplatz sitzen zu bleiben, auf Sachen herumzukauen (die erlaubt sind) und in angenehmen Tönen zu kommunizieren passt nur schwer in solch eine Beschreibung.

Fazit

Es gibt ein Türkisches Sprichwort, das sagt: „Es spielt keine Rolle wie weit du schon den falschen Weg auf einer Stasse gegangen bist, kehre dennoch um.“ Es gibt einen alternativen Weg vor uns, der zu einer anerkannten Lehr-Technologie führt, die auf positiver Verstärkung und Ermächtigung eine Wahl zu haben basiert.

Momentan gibt es einige Populäre „Glaubens-Systeme“ die darauf aus sind, wie man Papageien Verhalten am besten managt. Wenn Meinungen auseinandergehen und Gefühle sehr stark sind und der Einsatz hoch ist, sollte die Wissenschaft einen höheren Wert als konventionelle Weisheit parat haben. Die Wissenschaft demonstriert dass es eine zuverlässige Verbindung zwischen gesundem Verhalten und der Verbindung der Umweltkontrolle gibt.

In der Tat ist Kontrolle das, was ein Verhalten effektiv macht. Weiter ist es sehr gut möglich, dass wenn wir unsere Papageien durchs ganze Leben hindurch ermächtigen über ihre Umwelt, so weit wie moeglich, entscheiden zu lassen, wir sie automatisch immun gegen Depressionen und andere Verhaltenspathologische Probleme in Verbindung mit der Gefangenschaft machen.

Wenn wir verstehen wie Verhalten funktioniert und den Vogel dennoch Ermächtigen eine Wahl zu haben. Dann brauchen wir nicht mehr zwischen ermächtigten Vögeln und dem Vogel-Chaos zu entscheiden. Wir können einen Papagei nicht zu etwas zwingen, dass er nicht will. Halter sollten daher unterscheiden zwischen; dem Vogel eine Wahl zu bieten und dennoch immer noch Papageien zu haben die angemessene Vogelverhalten zeigen.

Man sollte Zwangvolle Trainingsmethoden als „gestohlenes“ Verhalten ansehen.

Verhalten die uns anstatt von Zwang durch positive Verstärkung und erfolgreiche antecedents arrangemants gegeben werden. Gehaltene Papageien ermöglichen uns die Gelegenheit für sie verantwortlich zu sein und um uns selber das lehren und lernen beizubringen. Es ist ein Glück, dass Papageien und Menschen die ermächtigt zum Wählen sind einen menschlicheren und effektiveren Weg gehen können.

References

Brown, G. E., Hughs G. D. & Jones, A. A. (1988). Effects of shock controllability on subsequent aggressive and defensive behaviors in the cockroach (*Periplaneta americana*). *Psychological Reports*, 63, 563-569.

Coulton, L.E., Warren, N.K., Young, R. J. (1997). Effects of foraging enrichment on the behavior of parrots. *Animal Welfare* 6, 357-363.

Gilbert-Norton, L. 2003. Captive birds and freeloading: The choice to work. *Research News*, 4 (1).

Inglis I .R., Ferguson, N. J. K. 1986. Starlings search for food rather than eat freely available food. *Animal Behaviour*, 34, 614-616.

Laudenslager, M. L., Ryan, S. M., Drugan, R. C., Hyson, R. L., Maier, S. F. (1983). Coping and immunosuppression: Inescapable but not escapable shock suppresses lymphocyte proliferation. *Science*, 221, 568-570.

Maier, S. F., & Seligman, M. E. P. (1976). Learned Helplessness: Theory and evidence. *Journal of Experimental Psychology: General*, 105, 3-46.

Osborne, S. R. 1977. The free food (contrafreeloading) phenomenon: A review and analysis. *Animal learning & Behavior*, 5 (, 221-235.

Overmier, J. B. & Seligman, M. E. P. (1967). Effects of inescapable shock upon subsequent escape and avoidance responding. *Journal of Comparative and Physiological Psychology*, 63, 28-33.

Seligman, M. E. P. (1990). *Learned Optimism*. New York: Knopf.

Watson, J. S. (1967). Memory and "contingency analysis" in infant learning. *Merrill-Palmer Quarterly*, 13, 55-76.

Watson, J. S. (1971) Cognitive-perceptual development in infancy: Setting for the seventies. *Merrill-Palmer Quarterly*, 12, 139-15